



Inhalt

FOKUS

100 Jahre nach der Staatsgründung – Der Traum von Großalbanien.....1

Bosnien-Herzegowina

forumZFD/pax christi Aachen: Sieben Jahre gemeinsam in Derventa.....4

Kosovo

Frequenzen der Vergangenheit5

Mazedonien

Kreative Jugendliche6

Westbalkan - Regional

Regionalisierung des forumZFD auf dem Westbalkan8

Westbalkan - Regional II

Internationale Konferenz zu Schulmediation in Ohrid / Mazedonien.....9

Außenblick

Nansen Dialogue Network - Warum feiern wir den Internationalen Tag des Friedens? 10

News & Veranstaltungen

Kurznachrichten 11

Veranstaltungshinweise 12

Personalien 13

Impressum

SCHREIBEN SIE UNS

Hat Sie die Lektüre unseres Newsletters zum Nachdenken gebracht? Oder haben Sie eine andere Meinung zu dem einen oder anderen Thema? Wir würden uns freuen, von Ihnen zu hören und möchten Sie dazu einladen, uns Ihre Kommentare, Meinungen und Fragen zu schicken. Eine Auswahl der Einsendungen veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.

Schreiben Sie uns an fokus.westbalkan@forumzfd.de

FOKUS

100 Jahre nach der Staatsgründung – Der Traum von Großalbanien

Im November 2012 feierten Albaner auf dem gesamten Balkan das 100-jährige Bestehen des albanischen Staates. Die Idee der Schaffung eines Großalbanien, die laut einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Gallup von etwa 70 % aller Albaner befürwortet wird, wurde von mehreren Politikern vorgebracht. Unter den Serben und Mazedoniern schürte dies Ängste vor einem erneuten Aufleben ethnischer Spannungen (siehe dazu die von Tanjug veröffentlichte Karte). Der albanische Journalist Idro Seferi, der im serbischen Belgrad lebt und arbeitet, erläutert in einem Interview mit dem *forumZFD*, warum die Idee eines Großalbanien zwar unrealistisch, für die Stabilität der Region dennoch gefährlich ist.

▪ Interviewer: Johannes Rüger

Oft ist, anstatt von einem „Großalbanien“, von einem „ethnischen“ oder „natürlichen“ Albanien die Rede. Was ist darunter eigentlich zu verstehen?

Seferi: Vor 1912 war Albanien, laut albanischer Geschichtsschreibung, viel größer als heute. Die aktuellen Grenzen wurden durch die Londoner Friedenskonferenz von 1912 festgelegt und schließen viele albanisch besiedelten Gebiete wie den Kosovo und Teile von Südserbien, Mazedonien, Montenegro und Griechenland aus. Der Begriff „natürliches Albanien“ wird heutzutage von denjenigen verwendet, die all diese Gebiete in einem albanischen Staat vereinigt sehen wollen. Dies ist aber unmöglich, da Konflikte mit allen Nachbarländern vorprogrammiert wären. Momentan konzentrieren sich die Befürworter dieses Konzepts auf eine Vereinigung Albaniens mit dem Kosovo. Am stärksten forciert wird dieses Bestreben von den neuen politischen Parteien. In Albanien hat der Nationalismus in den letzten Jahren großen Aufschwung erfahren. Es handelt sich um einen unechten Nationalismus, der nicht auf einer Bedrohung von außen basiert, sondern vielmehr als Modeerscheinung anzusehen ist. In Albanien hatte der Nationalismus nie wirklich existiert, da er stets von der kommunistischen Regierung erstickt wurde. Gleiches gilt übrigens für die Religion. Da das Land keine wirtschaftlichen Fortschritte verbuchen kann und auch der EU-Beitritt

noch in weiter Ferne liegt, sehnt sich das albanische Volk nach einer Bestätigung seiner Relevanz, und dieses Bedürfnis wird durch den Nationalismus gestillt.

Gibt es einen Unterschied zwischen dem Nationalismus in Albanien und dem der Albaner im Kosovo und in Mazedonien?

Seferi: Ja, einen großen sogar.



Die Karte eines großalbanischen Staates schließt Gebiete des heutigen Mazedoniens, Montenegros Griechenlands, Serbiens und des Kosovo mit ein.

In Albanien geht es um Nationalstolz, aber die meisten Menschen wissen im Grunde nicht, was Nationalismus bedeutet und welche katastrophalen Folgen er nach sich ziehen kann. Im Kosovo hingegen fühlen sich die Albaner durch den serbischen Staat bedroht, der die Eingliederung des Kosovo in regionale und internationale Strukturen blockiert. Ihr Nationalismus ist vielmehr defensiv, eine Art „Plan B“ – sollte dem Kosovo die europäische Integration nicht gelingen, könnte er sich immer noch Albanien anschließen. In Mazedonien liegt die Situation wieder anders. Da das Land in keiner Weise vorankommt und die Rechte der Minderheiten nicht respektiert werden, dient der Nationalismus den Albanern als „Ausstieg“, sollte der

Staat ihnen ihre Rechte verwehren. Keine dieser Formen von Nationalismus ist realistisch, da es dafür auf dem Balkan ohnehin zu spät ist. Nach 20 Jahren Krieg ist kein Raum für Nationalismus oder Spannungen. Leider sind sich die Menschen im eigentlichen Albanien darüber nicht bewusst. Nach dem Krieg im Kosovo waren nur neun Prozent der Albaner für eine Vereinigung mit Albanien. Diese Zahl ist jedoch gestiegen, was in erster Linie auf Parteien wie die Vetevendosje (Selbstbestimmung) mit einer populistischen Agenda zurückzuführen ist. Was die meisten dabei aber vergessen, ist, dass die Albaner in Albanien, im Kosovo und in Mazedonien unterschiedlich denken, unterschiedliche politische Strukturen haben usw.

Wie unterscheiden sich die Albaner in Albanien von denen in den anderen Ländern?

Seferi: Die Albaner im Kosovo und in Mazedonien gehörten Jugoslawien an, weswegen ihre Denkweise ähnlich ist. Außerdem haben sie den Nationalismus und seine Folgen miterlebt und wissen daher um seine Gefahren. Albanien selbst war von all dem ausgenommen, sodass der Nationalismus für die Albaner dort heute leichter annehmbar ist. Darüber hinaus funktionieren die Gesellschaften in Albanien und im Kosovo sehr unterschiedlich. Diese Menschen hatten über ein halbes Jahrhundert lang nur wenig Kontakt miteinander, womit sich ihre Lebensweise stark unterscheidet. Hinzu kommt, dass Albanien im Gegensatz zum Kosovo oder zu Mazedonien nie an den Konflikten der Region beteiligt war. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass Albanien ein hochgradig korrupter Staat ist. Natürlich ist Korruption auch im Kosovo kein Fremdwort, aber der Grad an Korruption ist dort gerade bei bestimmten Institutionen wie der Polizei (die im Kosovo unter allen staatlichen Einrichtungen das größte Vertrauen unter den Bürgern genießt) viel geringer als in Albanien. Ähnliches gilt auch für andere Bereiche wie die Politik, Bildung oder

das Gesundheitswesen. Die Albaner im Kosovo würden also nicht in einem Staat leben wollen, der sogar noch weniger funktionsfähig ist als ihr jetziger. Ich

persönlich glaube nicht, dass die politischen Systeme des Kosovo und Albaniens jemals vereinbar sein werden, und jeder Versuch, dies zu erzwingen, würde zu zivilen Spannungen führen.

Nehmen wir einmal an, alle Albaner würden sich in einem Staat vereinigen: Wie würde das funktionieren?

Seferi: Es ist unklar, wie eine solche Vereinigung in der Praxis aussehen würde. Die kosovarische Hauptstadt Priština war schon immer weiter entwickelt als Tirana (die Hauptstadt Albaniens), und zwar in jeder Hinsicht. Ob Hochschulwesen, Kunst, Kultur oder Medien – alles war dort schon immer fortschrittlicher. Natürlich hat sich auch Tirana weiterentwickelt, aber trotzdem bliebe die Frage, welche dieser beiden Städte die Hauptstadt eines Großalbaniens werden sollte, oder ob gar eine ganz neue Hauptstadt zu errichten wäre. Man müsste sich über den Regierungssitz, das Militär und viele weitere Fragen einig werden und weder der Kosovo noch Albanien hat die Kapazitäten, ein solches Projekt durchzuführen.

Glauben die Menschen wirklich, dass die Schaffung eines Großalbaniens möglich wäre?

Seferi: Ja, und zwar nicht nur Albaner, sondern auch Serben, Bulgaren und andere. Die Nationalisten glauben, dass sich alle albanischen Gebiete in vielleicht 20 Jahren vereinigen werden, aber diese Menschen sind sehr kurzsichtig und haben keine Vorstellung von der Realität. Sie mögen den Gedanken, weil es schick ist, über einen größeren Staat zu reden. In Wirklichkeit verwechseln sie aber Nationalismus mit Patriotismus, wie viele andere auf dem Balkan auch. Ein großes Problem besteht darin, dass die Zivilgesellschaft in keinem dieser Staaten gut funktioniert. Das Konzept eines Bürgerstaats ist praktisch unbekannt. Aus diesem Grund gibt es nur wenig öffentlichen Widerstand gegen nationalistische oder gar faschistische Äußerungen, was wiederum dazu führt, dass solche Ideen weithin akzeptiert werden.

Werden die pan-albanischen Tendenzen durch Ereignisse wie den Streit um das Kriegerdenkmal in Preševo oder die Verhandlungen zwischen Serbien und dem Kosovo beeinflusst?

WEITERE INFORMATIONEN

Johannes Rueger

PR-Manager | [forumZFD](http://forumZFD.org) Serbien

(rueger@forumzfd.de)

Links

Audiointerview zu Großalbanien:

<http://www.moe-kompetenz.de/2012/12/im-profil-albanien/>



Seferi: Fakt ist, dass Konflikte wie zum Beispiel der um das Denkmal in Preševo absichtlich von politischen Organisationen im Kosovo ausgelöst werden, um Spannungen zu schaffen und scharfe Reaktionen Serbiens zu provozieren, was leider auch funktioniert hat. Als Ergebnis können sich die Albaner in Preševo öffentlich für eine Abspaltung des Preševo-Tals von Serbien und eine Angliederung an den Kosovo aussprechen. Dies ist es jedoch nicht, was Preševo braucht. Die Stadt braucht Dinge wie Schulen, Arbeitsplätze oder ein verbessertes Gesundheitswesen.

Anstatt eine Lösung für derartige Probleme zu finden, wird die Aufmerksamkeit auf andere Themen, wie den Streit um ein Denkmal, abgelenkt.

Würden Sie sagen, dass gute Beziehungen zwischen Serbien und dem Kosovo der Grundstein für Frieden und Stabilität im Westbalkan sind?

Seferi: Meiner Meinung nach ist Serbien das größte Problem in der Region, da das Land seine Vergangenheit bis heute nicht bewältigt hat. Ohne eine Lösung der Probleme zwischen Kosovo und Serbien können auch die Probleme in Bosnien nicht gelöst werden. Solange dies nicht passiert, werden Nationalisten von allen Seiten die Gefühle der Menschen gegeneinander ausspielen und Pläne eines Großserbiens, eines Großalbaniens oder ähnliche Konzepte vorbringen können. Bei den anhaltenden Spannungen werden weder Serbien noch der Kosovo der EU beitreten können. Letztlich

müssen alle Länder, allen voran Serbien, ihre Vergangenheit aufarbeiten, um in die Zukunft blicken zu können.



Der in Peja/Kosovo geborene Journalist Idro Seferi lebt in Belgrad/Serbien und arbeitet dort als Korrespondent für den albanischen Fernsehsender Top Channel. Seferi hat Internationale Beziehungen in Priština studiert. Seit über zehn Jahren schreibt er regelmäßig für verschiedene Zeitungen auf dem Balkan.

Bosnien-Herzegowina

forumZFD/pax christi Aachen: Sieben Jahre gemeinsam in Derventa

Nach sieben Jahren Friedensarbeit hat das Projektbüro in Derventa von pax Christi Aachen Ende vergangenen Jahres endgültig seine Pforten geschlossen. Eine gute und intensive Zeit voller leidenschaftlicher Diskussionen, erfolgreicher und weniger erfolgreicher Aktivitäten, Euphorie und Enttäuschungen, zwischen Misstrauen und dem Schließen neuer Freundschaften, geht damit zu Ende.

Nach zwei schwierigen Einstiegsjahren in einem sehr komplizierten Umfeld, welches stark von Krieg und Gewalt geprägt ist, hat das Projektteam einen Weg eingeschlagen, der sehr unterschiedliche Akteure erfolgreich zusammenbrachte und wirksame Versöhnungsmaßnahmen umsetzte.

Das gebeutelte „Minenfeld“

Während des in Kooperation mit dem forumZFD durchgeführten Projekts „Aufbau und Stärkung von Dialog- und Kooperationsstrukturen“ (2006-2012) wurde spürbar, dass institutionelle und zivile Instrumente zum Pro-

Herzegowina von essentieller Wichtigkeit. Das forumZFD und pax christi Aachen trafen in ihrer Arbeit auf einige Herausforderungen. Die Wiederherstellung einer Kultur des Dialogs und der Zusammenarbeit zwischen den Volksgruppen, Begegnung von Mensch zu Mensch, Solidarität und Allparteilichkeit – all diese Themen mussten mit großer Sorgfalt angegangen werden.

Das Projekt

Das Projekt wurde von der Frage bestimmt, wie das Zusammenleben von verschiedenen ethnischen und religiösen Gruppen gelingen kann. Wie sehen die Menschen ihre Vergangenheit und was wünschen sie sich für die Zukunft ihres Landes? Wie beteiligt sich die Zivilgesellschaft an der Entwicklung von gewaltfreien Lösungen von Konflikten?

Das Projekt bestand aus vier Säulen: Stärkung von Zivilgesellschaft, nicht-formale Bildung, Umgang mit der Vergangenheit und interreligiöser Dialog. Alle Aktivitäten dienten der Schaffung von Räumen der Begegnung, des Dialoges und der Zusammenarbeit. Um die Nachhaltigkeit der Ergebnisse zu gewährleisten und zur Stärkung von Dialog und Kooperationsstrukturen zwischen Akteuren aus Zivilgesellschaft und staatlichen Institutionen beizutragen, engagierte sich pax christi Aachen für die Gründung einer „Regionalen Friedensinitiative“. ReMI (Regionalna Mirovna Inicijativa, dt. Regionale Friedensinitiative), ist ein formales Netzwerk von neun Nichtregierungsorganisationen, welche in den Bereichen der Versöhnung und des interkulturellen Dialoges, sowie in sozialer und humanitärer Arbeit aktiv sind.

Fokus: Umgang mit der Vergangenheit

Unter „Umgang mit der Vergangenheit“ verstehen forumZFD und pax christi Aachen den Prozess der individuellen und kollektiven Erinnerungsarbeit. Mit Blick auf das Thema des „Konstruktiven Transfers der Erfahrungen der Kriegsveteranen (Konstruktivna upotreba veteranskog iskustva - KUVI)“ wurden Seminare zur Qualifizierung von Veteranen und Moderator/innen aus der Zivilgesellschaft zur Durchführung von Dialogen mit Jugendgruppen veranstaltet. Seitdem werden Dialogveranstaltungen in Schulen und Jugendorganisationen angeboten. „Die stärksten Impressionen aus diesem Dialog sind die Geschichten der



Der Friedenslauf in Derventa am 21.09.2012

zess einer Bearbeitung der Vergangenheit auf allen Ebenen der bosnischen Gesellschaft fehlen. Diese zu etablieren erscheint unentbehrlich für den dauerhaften Frieden im Lande. Angesichts eines nicht funktionierenden Staates und politischer Manipulation der Vergangenheit, ist der Prozess der Versöhnung zwischen Kroaten, Serben und Bosniaken in Bosnien-

Kriegsveteranen. Die Idee, junge Menschen auf die realen Folgen des Krieges aufmerksam zu machen, fand ich wichtig. Ich sehe, dass es Menschen gibt, die Traumata in ihrem Leben erfahren haben und jetzt nicht gerade gesund sind. Aber ich sehe, dass sie einen starken Willen zum Weiterleben haben. Was mich besonders beeindruckt hat, sind die Aussagen der Veteranen, in denen sie erklären, dass sie nicht freiwillig in den Krieg gezogen sind, sondern keine Wahl hatten und dass sie sich wünschen, dass sowas niemandem und niemals mehr passiert.“,

bemerkte ein teilnehmender Schüler nach einem der Seminare.

WEITERE INFORMATIONEN

Michele Parente

Projektmanager | forumZFD Bosnien-Herzegowina

(parente@forumzfd.de)

Innerliche und äußerliche Nachhaltigkeit

Das ZFD-Projekt in Derventa wurde zum 31.12.2012 als Kapitel einer schönen, gemeinsam geschriebenen Geschichte abgeschlossen. pax christi Aachen zieht sich operativ aus Bosnien-Herzegowina zurück und wird in Deutschland strategischer Partner des forumZFD für den westlichen Balkan. ReMI setzt auf lokalem und nationalem Level die Friedensarbeit fort.

Das forumZFD wird auf diesem Fundament seine Arbeit in Bosnien-Herzegowina aus seinem neuen Büro in Sarajevo fortsetzen. Es setzt dabei auch weiterhin auf eine enge Kooperation mit lokalen Partnern, sowie mit den forumZFD Büros in Serbien, Kosovo und Mazedonien.



Kosovo

Frequenzen der Vergangenheit

Im Kosovo sind lokale Radiosender ein sehr wichtiges Medium für die Bildung der öffentlichen Meinung. Das 2011 ins Leben gerufene Projekt „Frequenzen der Vergangenheit“ (Frequencies of the Past – FoP) unterstützt den konflikt sensiblen Radiojournalismus als Beitrag zur konstruktiven Vergangenheitsbewältigung (Dealing with the past – DwP).



Ein Projekt des forumZFD

In den letzten zwei Jahren intensiver Arbeit initiierte das forumZFD im Rahmen seines FoP-Projekts eine Serie von fünfminütigen Berichten (30 journalistische und 6 Studentenberichte) zu verschiedenen Themen aus dem Bereich der Vergangenheitsarbeit. Insgesamt 68 Teilnehmer (49

Journalisten und 19 Journalismusstudenten) aus Priština, Čaglavica und Mitrovica waren an der

WEITERE INFORMATIONEN

Charly Loufrani

Projektmanager | forumZFD Kosovo
(loufrani@forumzfd.de)

Links

<http://dwp-kosovo.info/>

Umsetzung der Berichte beteiligt. Die Beiträge wurden auf lokalen Radiosendern im Kosovo ausgestrahlt und mit einer Auswahl an Bildern der teameigenen Fotografen auf der Projektwebsite veröffentlicht.

Isak Vorgučić (Radio Kim), einer der beiden Haupttrainer des FoP-Projekts, erinnert sich an die gemischten Gefühle, mit denen er dem DwP-Journalismus angesichts der kontroversen und gewalt-



vollen Vergangenheit des Kosovo zu Beginn gegenüberstand. Aber schon nach zwei Workshops mit serbischen



Charly Loufrani, FoP-Projektleiter, im Gespräch mit kosovarischen Journalisten.

und Roma-Journalisten in der serbischen Rundfunkanstalt *Radio Kim* in Čaglavica hatte sich seine Meinung geändert. „Journalisten sollten einen Bezug zur Vergangenheit schaffen, der Ansatz muss aber ein sensibler sein! Daran muss weiter gearbeitet werden“, so Vorgučić. Muhamet Hajrullahu (BIRN), der Workshops in Priština und Mitrovica leitete, betont die Möglichkeit anlässlich des Projekts über Themen zu berichten, die nicht in den täglichen Nachrichten behandelt werden. „Unser Ziel bei diesem Projekt war es Themen auszuwählen, die nicht auf politische Eliten fokussiert sind. Im Kosovo haben auch schon vor den 90er Jahren viele erinnerungswürdige Ereignisse stattgefunden und wir haben versucht, diese in unsere Geschichten mit einzubeziehen. An erster Stelle steht jedoch, dass die Ergebnisse aus den Workshops professionell waren und dass es uns unter anderem gelungen ist, verantwortungsbewussten Journalismus zu betreiben“, fügt Hajrullahu hinzu. FoP-Projektleiter Charly Loufrani zufolge bestand eine der größten Herausforderungen dieses Projekts darin, die Medien und Journalisten davon zu überzeugen, dass das Projekt kein unnötiges Risiko, sondern eine große Chance darstellt. „In der Anfangsphase des

Projekts waren unsere ersten Treffen mit den Verantwortlichen der lokalen Medien oftmals von Vorsicht, manchmal sogar von Misstrauen geprägt. Um überhaupt Partner finden zu können, mussten wir unser ursprüngliches Ziel einer Kooperation mit größeren Netzwerken lokaler Radiosender verwerfen und stattdessen die lokalen Medien einzeln ansprechen. Wir sind den ersten Journalisten und Radiosendern, die sich dem Projekt annahmen, sehr dankbar. Gemeinsam mit ihnen und ihrer Erfahrung ist es uns gelungen, auch andere für eine Teilnahme zu gewinnen.“

Außer von den unzähligen neuen Erfahrungen profitierten die FoP-Teilnehmer insbesondere von den neuen technischen Fertigkeiten, die ihnen vermittelt wurden, wie zum Beispiel die übergreifende Arbeit mit den Medien Text, Audio und Video. Die Möglichkeit, Geschichten über die eigene Stadt zu erfahren, wurde ebenfalls sehr geschätzt. „Durch das Projekt habe ich meine Heimatstadt besser kennengelernt“, berichtet einer der Teilnehmer.

Gute Aussichten für weitere Workshops

Das FoP-Projekt wird auch im Jahr 2013 weitergeführt. Gegenstand sind auch in diesem Jahr Workshops zu bestimmten Themen, die im Rahmen eines runden Tisches vorgeschlagen wurden, darunter Vermisste, Kriegsvergewaltigung und Zerstörung von Kulturerbe. All diese Themen sind für die kosovarische Gesellschaft äußerst sensibel und werden nur selten öffentlich diskutiert. Das *forumZFD* im Kosovo beschäftigt sich schon seit Längerem intensiv mit der Vermissten-Thematik, insbesondere in Kooperation mit den Familienverbänden der Vermissten, wohingegen das Thema Kriegsvergewaltigung erstmals im Rahmen der kunstbasierten Aktionsforschung „Erinnerung an die Vergangenheit im Kosovo: das kulturelle Gedächtnis zwischen Fakt und Fiktion“ in einer Künstlerwerkstatt behandelt wurde und seit kurzem Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit findet.

Mazedonien

Kreative Jugendliche

Wie kann die interethnische Jugendarbeit die so genannten „hard to reach“ erreichen? Wie müssen Angebote für Jugendliche aussehen, die stärker von interethnischer Gewalt betroffen sind oder Gefahr laufen selbst gewalttätig zu werden?

Nach zwei Jahren interethnischer Bildungsarbeit im Jugendzentrum Struga stellte sich das Team des *forumZFD* gemeinsam mit den Partnerorganisationen

„Youth Educational Forum“ und „Alternativa“ dieselben Fragen.

Nach Gesprächen mit Lehrern und Schulpsychologen stellte sich heraus: Es sind vor allem Jugendliche aus dem ländlichen Raum, die dieser Gruppe zuzurechnen sind. Für diese Jugendlichen ist der Übergang von der Grundschulzeit in den monoethnisch geprägten ländlichen Gebieten zu den Mittelschulen im multiethnischen Stadtgebiet Strugas besonders schwierig. Hier entstehen Reibungspunkte und immer wieder kommt es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen. Außerdem sind ihre Familien von sozialem Wandel durch Migration stark betroffen - herkömmliche Sozialstrukturen funktionieren oft nicht mehr hinreichend.

Interethnische Aktivitäten für benachteiligte Jugendliche

Eine solche Gruppe von Jugendlichen in gewaltfreier Konfliktlösung zu trainieren und eine interethnische Freizeitgruppe ins Leben zu rufen, könnte einen Beitrag zur Gewaltreduktion und zur interethnischen Verständigung leisten, so die Idee. In Kooperation mit den Schulen wurden 18 Jugendliche verschiedener ethnischer Gruppen ausgewählt. Auf einem Seminar Ende November lernten diese Jugendlichen Grundlagen von



Creative Youngsters – Ein Projekt mit Zukunft

Mediation und gewaltfreier Kommunikation kennen und setzten sich mit Stereotypen auseinander.

Der Erfolg war überraschend groß: Beinahe mühelos wuchs die Gruppe zusammen,

Vorurteile wurden abgebaut und Pläne für gemeinsame sportliche und kreative Aktivitäten geschmiedet.

WEITERE INFORMATIONEN

Kirsten Schönefeld

Projektmanagerin | *forumZFD* Mazedonien

(schoenefeld@forumzfd.de)

Von der Idee zur Praxis

Diese Ideen setzen die Jugendlichen nun seit Anfang des Jahres in zwei ethnisch gemischten Freizeitgruppen um. Ein Teil beschäftigt sich in wöchentlichen Treffen künstlerisch durch Malen und Zeichnen mit dem Thema Identität, der andere Teil wird beim Sport gemeinsam aktiv. So wird die Kreativität der Jugendlichen gefördert und der Teamgeist gestärkt. Außerdem sind sie Teil des Debattenprogramms der Partnerorganisation „Youth Educational Forum“ und lernen überzeugend zu argumentieren und für ihre Meinung einzustehen - entschieden und gewaltfrei zugleich. Abschluss und Höhepunkt der Aktivität ist ein Event, bei dem die Jugendlichen ihre künstlerischen Ergebnisse und sportlichen Fähigkeiten der Öffentlichkeit präsentieren. Erste Erfolge in den Schulen sind bereits sichtbar. Nach dem Training im November wandten sich einige Schüler aus der „Creative Youngsters“ Gruppe an ihre Lehrer und baten schriftlich um die Verschönerung des Klassenraums. Die schlechte Ausstattung wirkte sich negativ auf ihre Lernbereitschaft und den Lernerfolg aus, so die Begründung der Schüler. „Früher wäre das undenkbar gewesen“, berichtete einer der Klassenlehrer mit Erstaunen. Das zeigt: Besondere Bildungsangebote für die Gruppe der „hard to reach“ können sowohl einen Beitrag zur interethnischen Verständigung und Gewaltfreiheit als auch dazu leisten, dass Jugendliche sich aktiv für ihre Belange einsetzen.

Westbalkan - Regional

Regionalisierung des *forumZFD* auf dem Westbalkan

Das *forumZFD* im westlichen Balkan wird seine Projekte in Zukunft regional durchführen. Damit wird die Arbeit in der Region an die Konfliktsituation angepasst und für die kommenden Jahre fit gemacht. Die Konflikte in Serbien, Kosovo, Mazedonien und Bosnien-Herzegowina sind miteinander durch verschiedene Kanäle verbunden und beeinflussen sich gegenseitig. Die Friedensarbeit von *forumZFD* wird wirksamer, wenn sie diese Verknüpfungen nutzt. Die organisatorische Vorbereitung der regionalisierten Projektarbeit steht nun vor ihrem Abschluss, ab Mitte dieses Jahres wird die grenzüberschreitende Arbeit Realität.

Die Konflikte in den Ländern des westlichen Balkan sind auf verschiedenste Art miteinander verzahnt und beeinflussen sich gegenseitig. Wird in Prešovo/Serbien ein albanisches „Helden“-Denkmal von den Behörden entfernt, führt dies zu Verwüstungen serbisch-orthodoxer Friedhöfe in Kosovo. Politische Entwicklungen in Serbien, zum Beispiel die fortlaufende EU-Annäherung, haben Auswirkungen auf die Haltung bosnisch-serbischer Politiker in der Republika Srpska gegenüber dem Staat Bosnien-Herzegowina. Spannungen im Sandžak beeinflussen nicht nur die Lage in Serbien, sondern ebenso in Montenegro. Nationalistische Bewegungen in Albanien haben direkten Einfluss auf das Verhältnis zwischen Mazedoniern und Albanern in Mazedonien und so weiter. Das *forumZFD* passt sich dieser Tatsache an, indem es seine Friedensarbeit im westlichen Balkan in Zukunft konsequent regional ausrichtet.

Bisher setzte sich das *forumZFD*-Regionalprogramm westlicher Balkan in erster Linie aus den verschiedenen nationalen Programme in Mazedonien, Serbien, Bosnien-Herzegowina und Kosovo zusammen. „Ab Mitte dieses Jahres wird es ein Regionalprogramm geben, das der Bezeichnung „regional“ gerecht wird“, so Sven Reuter, Berater für den westlichen Balkan in der *forumZFD* Geschäftsstelle in Köln. Alle Projekte des *forumZFD* werden drei regionalen Handlungsfeldern zugeordnet werden: Vergangenheitsarbeit, Etablierung von Media-

tion an Schulen und kommunale Konfliktberatung. Die Projekte werden von regionalen Arbeitsgruppen durchgeführt, die entweder ein ganzes Handlungsfeld abdecken oder, wie im Fall der Vergangenheitsarbeit, Teilbereiche eines Handlungsfelds. Wo dies sinnvoll ist wird es Kooperationen zwischen den Arbeitsgruppen geben. Auf nationaler Ebene wird es eine Kontrolle geben, die verhindert, dass regionale Projekte national oder lokal Schaden anrichten.

Best Practices ausbauen

Durch die Regionalisierung wird es der Friedensarbeit des *forumZFD* möglich sein, die grenzüberschreitenden Kommunikationskanäle in der Region nutzbar zu machen und dadurch die Wirksamkeit der Maßnahmen zu erhöhen. Einige der geplanten Massnahmen werden dabei auf bereits bestehenden Erfahrungen in einem Land basieren. Im Bereich Vergangenheitsarbeit wird es zum Beispiel eine regionale „Dealing with the Past“ Homepage mit einem damit verknüpften dwp-Magazin geben. Beides wird auf den positiven Erfahrungen des Magazins „Made in KS“ und der „dwp-Kosovo“ Homepage gründen. Da sich die Bedeutung und die Herausforderungen

im Bereich Vergangenheitsarbeit in den Ländern der Region stark ähneln

und die grenzüberschreitenden Beeinflussungen beim Thema Vergangenheit sehr stark sind, machen regionale Kommunikationsforen zu diesem Thema sehr viel Sinn. Insgesamt steht das *forumZFD* und seinen Mitarbeitern in der Region damit ein großer Wechsel bevor, der erhebliche Chancen bietet aber auch Gefahren aufweist. Die Verantwortung der Regionalleitung wird es sein, die Regionalisierung zu überwachen und gegebenenfalls anzupassen.

WEITERE INFORMATIONEN

Christian Pfeifer

Regionalleiter Westbalkan | *forumZFD*

(pfeifer@forumzfd.de)

Westbalkan – Regional II

Internationale Konferenz zu Schulmediation in Ohrid / Mazedonien

„Mediation ist kein Sprint, sondern ein Marathon“. Diese Aussage eines Teilnehmers zum Ende der Veranstaltung beschreibt die Situation vielleicht am besten. Zum ersten Mal überhaupt fand eine regionale Konferenz zum Thema Konfliktprävention und Mediation in Schulen auf dem westlichen Balkan statt. Vom 17. bis 20. Oktober 2012 trafen sich 75 Experten aus Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Serbien, Montenegro, Slowenien und dem Kosovo am Ohrid See in Mazedonien. Die Teilnehmer kamen aus Ministerien, Nichtregierungsorganisationen, Universitäten und Schulen. Organisiert wurde die Veranstaltung von der OSZE Mission in Skopje und dem Forum Ziviler Friedensdienst.

„Diese Regionalkonferenz ist ein Zeichen, dass die Länder in der Region bereit sind, eine erstrebenswerte Lösung für ein sicheres Umfeld in Schulen zu finden“ sagte

Ralf Breth, Botschafter der OSZE Mission in Skopje. Tatsächlich hat Mediation in den Schulen der Region einen unterschiedlichen Stellenwert. Während die Methode in Serbien und Montenegro bereits gesetzlich veran-

kert ist, gibt es in anderen Ländern

unterschiedliche Bemühungen, Schulmediation zu implementieren. Oft sind es nicht-staatliche Akteure, die im Bereich Mediation tätig sind und Lobbyarbeit gegenüber den staatlichen Akteuren betreiben. In Mazedonien etwa bildet das *forumZFD* seit 2009 in Pilotschulen Lehrer als Mediatoren aus und wirbt für die Implementierung von Schulmediation auf nationaler Ebene. Ein Hauptziel der Konferenz war es, einen Überblick zu erhalten, ob und inwieweit Mediation in Schulen einge-

setzt wird bzw. implementiert ist. In Arbeitsgruppen und Diskussionsrunden wurden Prozesse der Institutionalisierung, gesetzlichen Rahmenbedingungen sowie die Rolle der einzelnen staatlichen und nicht-staatlichen Akteure reflektiert. Schnell wurde klar, dass unterschiedliche Standards hinsichtlich der Ausbildung für Lehrer, die den Mediationsansatz an ihre Schüler weitergeben sollen, existieren. Ebenso war am Ende klar, dass eine erfolgreiche Implementierung sehr eng mit der Bereitschaft der staatlichen Institutionen verbunden ist, Mediation an Schulen zu fördern. „Wir alle haben mit den gleichen Problemen zu kämpfen“, sagten viele Teilnehmer später. Aber gerade deswegen ist der Austausch mit Kollegen aus anderen Ländern von entscheidender Bedeutung.

Neben dem Austausch von Erfahrungen und Informationen kamen aber auch fachliche Diskussionen nicht zu kurz. Stefan Rech, erfahrener Schulmediator aus Deutschland, wies in seinem Vortrag darauf hin, dass Mediation nicht nur als Maßnahme gesehen werden

dürfe, die Gewalt beendet. Vielmehr diene Mediation auch dazu, Konflikte zu lösen. Zudem stünden die Prinzipien der Mediation nicht allein und sind u.a. mit Themen wie Menschen- und Minderheitenrechten, oder Partizipation verbunden. Am Ende der Konferenz waren sich alle Teilnehmer einig, dass diese Konferenz erst der

Anfang war und noch viele Herausforderungen zu

meistern seien. Es wurde angeregt, ein Netzwerk im Bereich Schulmediation zu initiieren und regelmäßig Konferenzen zum Thema abzuhalten.



©Johannes Rueger

Teilnehmende aus sechs Ländern der Region auf dem Podium

Zwischenbilanz

WEITERE INFORMATIONEN

Silke Maier-Witt

Projektleiterin | *forumZFD* Mazedonien
(maier-witt@forumzfd.de)

Ein halbes Jahr später kann man sagen, dass die Konferenz bereits erste Früchte

getragen hat, zumindest was Vernetzung betrifft. Eine Gruppe von Mediatoren aus Mazedonien besuchte im November 2012 Schulen und Mediationseinrichtungen in Albanien, um sich weiterzubilden und Erfahrungen

auszutauschen. Eine Exkursion mazedonischer Mediatoren nach Serbien, Montenegro und in den Kosovo ist für den Sommer 2013 geplant, eine Nachfolgekonferenz wird es im Herbst 2013 geben.

Was die weitere Förderung der Schulmediation in Mazedonien angeht, versicherte Pance Krlev, Minister für Bildung und Wissenschaft: „Das Ministerium wird weiterhin alle Initiativen fördern, die zu einer Gesellschaft beitragen, in der ein sicheres Umfeld in Schulen gewährleistet ist!“ Wir sollten ihn beim Wort nehmen. So oder so, der Marathon geht weiter.

Außenblick

Nansen Dialogue Network - Warum feiern wir den Internationalen Tag des Friedens?

Von Schulen organisierte Öffentlichkeitsaktionen sensibilisieren Schüler und die lokale Bevölkerung für gesellschaftliche Belange, indem sie die Bürger aktiv an Friedensveranstaltungen beteiligen. Die Schulen im südserbischen Bujanovac sind getrennt: Die serbischen Schüler werden in einem Teil der Stadt unterrichtet, während sich die albanischen Schulen in einem anderen Teil der Stadt befinden. Dörfer sind meist Ansiedlungen einer bestimmten ethnischen Gruppe, so dass Schüler keine Gelegenheit haben, Kinder anderer Volksgruppen kennen zu lernen, geschweige denn die Sprache des Anderen zu lernen.

Das Dialogzentrum *Nansen Dialogue Centre* (NDC) in Serbien hat über die Jahre einen Ansatz für eine langfristige Präsenz in den Gemeinden entwickelt mit dem Ziel, die Akteure vor Ort zu unterstützen. Es sollen positive Veränderungen im Sinne verbesserter Beziehungen und ein Wiederaufbau der Ko-

operation zwischen den verschiedenen Volksgruppen herbeigeführt werden. Kapazitätsbildungsseminare für Schulen und Kommunen sind Schwerpunkt der Arbeit. Im Jahr 2006 fanden erstmalig professionelle Schulungen für Lehrer, Rektoren und Schüler statt. Die Lehrer erkannten, dass Dialogkompetenzen und Fähigkeiten zur konstruktiven Konfliktlösung sehr nützlich für ihre tägliche Arbeit sind, woraufhin speziell auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Programme geschaffen und ein Grundstein für die Umsetzung einer Schulme-



operation zwischen den verschiedenen Volksgruppen herbeigeführt werden. Kapazitätsbildungsseminare für Schulen und Kommunen sind Schwerpunkt der Arbeit. Im Jahr 2006 fanden erstmalig professionelle Schulungen für Lehrer, Rektoren und Schüler statt. Die Lehrer erkannten, dass Dialogkompetenzen und Fähigkeiten zur konstruktiven Konfliktlösung sehr nützlich für ihre tägliche Arbeit sind, woraufhin speziell auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Programme geschaffen und ein Grundstein für die Umsetzung einer Schulme-



Kunst-Picknick in Bujanovac, Serbien

WEITERE INFORMATIONEN

Tatjana Popović

Direktorin | *Nansen Dialogue Center*, Serbien
(tatjana.ndcserbia@nansen-dialogue.net)

Links

<http://www.nansen-dialogue.net/ndcserbia/>

diation gelegt wurden. Multi-ethnischen Gruppen bestehend aus Lehrern, Pädagogen, Rektoren und Schülern der Stadt Bujanovac wurden Verhandlungs- und Vermittlungsfertigkeiten vermittelt. Sie wendeten diese in der Praxis an und allmählich bildeten sich in drei Grund- und in einer weiterführenden Schule, sowie in zwei Dorfschulen Konfliktlotsenteams. Llukman Limani von der Naim-Frashëri-Schule lobte die Initiative im Rahmen eines Treffens mit dem Bürgermeister von Bujanovac: „Die Nansen-Seminare öffneten unsere Augen und vermittelten uns viele nützliche Kenntnisse, und wir hatten die Gelegenheit, Lehrer von anderen Schulen und aus anderen Gemeinden kennen zu lernen. Die Schulmediation fördert das Selbstvertrauen der Schüler.“

Unter dem Schuljahr trafen sich die Konfliktlotsen regelmäßig, um die Initiativen ihrer Schulen vorzustellen und ihre Schlichtungskompetenz zu trainieren, aber auch für gemeinsame Sportaktivitäten. Eine dieser Zusammenkünfte fand anlässlich des internationalen Weltfriedenstages am 21. September statt. Koordinatoren des NDC Serbien und Lehrer von vier Grundschulen organisierten einen Aktionstag für Schüler im Freien. Aufgabe der ethnisch gemischten Schülergruppen war es, ein gemeinsames Bild zu zeichnen oder zu malen. Das Motto des Kunstwettbewerbs für das Schuljahr 2012/2013 lautete „Mein Beitrag zum Frieden“. Zunächst erörterten die Schüler, was sie unter dem Thema verstanden, und sammelten Vorschlä-

ge für die Präsentation ihrer gemeinsam entwickelten Ideen. Das Bild wurde dann entweder von der Gruppe gemeinsam angefertigt oder die Schüler ernannten ein künstlerisch begabtes Mitglied aus ihrer Mitte zu ihrem Stellvertreter. Es entstanden kreative Zeichnungen und Gemälde, die anschließend einem Auswahlkomitee vorgelegt wurden, um die besten unter ihnen in den Nansen Friedenskalender 2013 aufzunehmen. Die gemeinsame Präsentation der kreativen Arbeiten der Gruppe war der Beitrag der Schüler zum Frieden und ein wichtiger Schritt im Aufbau guter Beziehungen unter ihnen. Lehrerin Brankica der Branko-Radičević-Schule ist überzeugt, dass „gemeinsame Trainings für serbische und albanische Kinder wertvolle Ereignisse sind, die ihnen die Möglichkeit bieten, einander kennen zu lernen und Beziehungen für die Zukunft zu knüpfen.“

Der Wettbewerb findet jährlich statt. Ziel ist es, ein Bewusstsein für die Relevanz der gemeinsamen Schaffung von Frieden in den Schulen und in der Gesellschaft zu entwickeln. Die Rolle des Lehrers ist im Vorbereitungsprozess besonders wichtig, da er die Schüler über die weltweiten Friedensinitiativen informieren kann und ihnen Möglichkeiten anbietet, wie sie als einzelne Personen aber auch als Mitglieder einer Schulgemeinschaft zum Frieden beitragen können. So motivieren die Lehrer ihre Schüler, eine aktive Rolle zu übernehmen und Verantwortung zu entwickeln.

News & Veranstaltungen

Kurznachrichten

Podiumsdiskussion „Wo steht Kosovo heute?“

Am 18.02.2013 hat das *forumZFD*, gemeinsam mit dem Helsinki-Komitee für Menschenrechte in Serbien, eine Podiumsdiskussion zum Stand der Beziehungen zwischen Kosovo und Serbien veranstaltet. Anlässlich des fünften Jahrestages der einseitigen Unabhängigkeitserklärung Kosovos (die von Serbien bis dato nicht anerkannt wird), zogen die Panelisten eine Zwischenbilanz zum Stand der Beziehungen zwischen Serbien und Kosovo. Dabei waren sich die Teilnehmer einig, dass trotz großer Fortschritte in den Verhandlungen über technische Fragen, eine Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten auf politischer Ebene unab-

dingbar sei, sowohl mit Blick auf die europäische Integration, als auch hinsichtlich der Stabilität der Region Westbalkan insgesamt. Teilnehmer der Diskussion waren u.a. Sonja Biserko, Präsidentin des Helsinki-Komitees, Ognjen Pribičević, ehem. Botschafter Serbiens in der Bundesrepublik Deutschland, Henri-Giscard Bohnet, Direktor der KAS in Belgrad, sowie Adriatik Kelmendi, Chefredakteur von Kohavision/KTV aus Pristina. Unter den Teilnehmenden Gästen befanden sich Vertreter zahlreicher diplomatischer Vertretungen in Belgrad, Journalisten und Leiter diverser NGO's, darunter auch Natascha Kandić, Direktorin des Fonds für humanitäres Recht in Serbien. Mit über 65 Gästen und einem Medienecho in Serbien, Bosnien, Kosovo, Albanien und der Türkei, wurden die Erwartungen der Veranstalter weit übertroffen.

Internationale Konferenz zum Thema Erinnerungskulturen in Sarajevo

Vom 14. bis zum 16. März 2013 fand in Sarajevo die internationale Konferenz „Perspectives in (post) conflict academia and society: Opening spaces for critically assessing and rethinking history and memory“ statt. Die von den Universitäten Sarajevo und Zürich gemeinsam organisierte Veranstaltung bot Raum für kritischen Dialog über die jüngere Vergangenheit des Westbalkans. Wissenschaftler aus der gesamten Region, anderen Teilen Europas und Kanada referierten und debattierten unter anderem über Gewalt narrative sowie die Rolle von Gerichtsverfahren und Denkmälern für die Erinnerungskultur in Nachkriegsgesellschaften. Die Anwesenheit von zahlreichen NGO-Mitgliedern im Publikum bereicherte die Debatte zudem.

Die wissenschaftlichen Vorträge bestätigten die praktische Erfahrung des *forumZFD*, wonach die Schaffung einer gemeinsamen Erinnerungskultur auf dem westlichen Balkan aufgrund nationaler Ideologien schwierig, zugleich aber notwendig für die Aussöhnung und Befriedung der Region ist. Daher bedarf es Initiativen, welche objektive Fakten über Kriegsverbrechen aufdecken, jedoch ein Denken in Täter-Opfer Kategorien vermeiden. Einfache Wahrheiten gibt es nicht und individuelle Schicksale müssen ernst genommen werden – eine Erkenntnis, die auch in der täglichen Arbeit unserer Friedensfachkräfte berücksichtigt wird.

Für das *forumZFD* waren auf der Konferenz unsere neue Büroleiterin in Sarajevo, Ljubinka Petrović-Ziemer, sowie der damalige Praktikant des Regionalbüros in Belgrad, Andreas Löpsinger, anwesend.

Lokales Seminar in Montenegro

Im März dieses Jahres, organisierte das Regionalbüro von *forumZFD* das jährliche „Regionalseminar zur Reflexion und Erholung“ in Bar/Montenegro. Diese Veranstaltung wird allen lokalen Mitarbeitern von *forumZFD* im westlichen Balkan angeboten, um ihnen die Möglichkeit zu geben, in entspannter Atmosphäre die schwierige Arbeit die sie tun zu reflektieren. Ein besonderer Blick wurde dieses Jahr auf die Frage geworfen, wie die Mitarbeiter persönlich die Wirksamkeit ihrer Arbeit beurteilen und wie sehr die Tatsache, dass sie aus der Konfliktregion stammen, ihre Arbeit beeinflusst.

Veranstaltungshinweise

Bosnien-Herzegowina

15.06.2013 | Eröffnung der MONUMENTI | Sarajevo

Am 15. Juni kommt die Ausstellung „MONUMENTI – Erinnerungskultur auf dem Balkan im Wandel der Zeit“ nach Sarajevo. Bis zum 30. Juni ist die Ausstellung in der Nationalgalerie Bosnien-Herzegowinas zu sehen. Des Weiteren wird die Ausstellung vom 1. Bis zum 7. Juli im Kulturzentrum Abrašević in Mostar zu sehen sein. Ab dem 21. September kommen die MONUMENTI auch nach Banja Luka, in die Republika Srpska und ab Juli dieses Jahres im Desmond Tutu Centre for War and Peace Studies in Liverpool/Großbritannien.

Mazedonien

23.08.2013 – 02.09.2013 | Internationale Jugendbegegnung | Struga

Auch in diesem Jahr veranstalten pax christi Aachen und das *forumZFD* ein Jugendcamp am Ohrid-See in Mazedonien. Unter dem Motto „Don't be a deaf, blind, speechless monkey – Make Art against Discrimination!“ werden sich die Jugendlichen gemeinsam mit künstlerischen Projekten aus den Bereichen Film, Street-Art, HipHop, Lyrik, Graffiti und Schwarzlicht-Theater gegen Diskriminierung und Ausgrenzung einsetzen.

Personalia

Seit März 2013 leitet **Ljubinka Petrović-Ziemer** unser Büro in Sarajevo. Ljubinka engagiert sich bereits seit den frühen 90er Jahren für den Frieden, zunächst im Center for Peace, Nonviolence and Human Rights in Osijek (Kroatien). Nach dem Ende des Krieges in Bosnien-Herzegowina zog sie nach Sarajevo, wo sie als Mitbegründerin der Vereinigung „Abraham“ den interreligiösen Dialog förderte. Ab 2005 unterrichtete sie Kurse in Friedens- und Konfliktforschung am Studienforum Berlin e.V., vornehmlich für Studierende aus den USA. Ihr thematischer Fokus waren dabei Themen wie Peacebuilding, Konflikttransformation, die Philosophie der Gewaltfreiheit, Dealing with the Past / Transitional Justice und Erinnerungskultur. Parallel dazu forschte sie am Berghof Conflict Research Center, mit einem Schwerpunkt im Bereich Dealing with the Past und Peacebuilding

in den Ländern des ehem. Jugoslawien. Während ihrer Zeit in Deutschland beendete sie ihr Promotionsstudium in zeitgenössischer Literatur an der Universität Trier.

Im April 2013 haben **Jane Felber** und **Dragana Milutinović** unser Büro im Kosovo verlassen. Jane geht zurück nach Deutschland, Dragana wird fortan für UNDP in Mitrovica/Nordkosovo tätig sein. Wir bedanken uns für die erfolgreiche Zusammenarbeit und wünschen beiden für die Zukunft alles Gute.

Kevin Borchers aus dem Büro in Skopje/Mazedonien ist seit Ende April nicht mehr für das *forumZFD* tätig. Auch bei ihm möchten wir uns für die ausgezeichnete Zusammenarbeit bedanken und wünschen ihm alles Gute für seine berufliche und private Zukunft.

Impressum

Fokus.Westbalkan – Nachrichten des Forum Ziviler Friedensdienst

Ausgabe 01-2013 | MAI

Der Fokus.Westbalkan erscheint dreimal jährlich – im Mai, September und Dezember. Zur An- oder Abmeldung schreiben Sie einfach eine E-Mail an fokus.westbalkan@forumzfd.de. Die Inhalte des Fokus.Westbalkan geben die Meinung des *forumZFD* bzw. der Autoren wieder. Obwohl die in der Ausgabe genannten Links zu externen Websites sorgfältig geprüft wurden, kann das *forumZFD* für externe Inhalte keine Gewähr übernehmen.

Die im Fokus.Westbalkan verwendete männliche Form bezieht selbstverständlich die weibliche Form mit ein. Auf die Verwendung beider Geschlechtsformen wurde lediglich wegen der besseren Lesbarkeit des Textes verzichtet.

Herausgeber

Forum Ziviler Friedensdienst (*forumZFD*) e.V.
Regional Office Western Balkans
Kralja Milutina 11/9
11000 Belgrade – Serbia
Phone/Fax: +381-11-32-43-258
www.forumzfd.de

Redaktionsteam

Johannes Rüter | Christian Pfeifer

Beitragende Autoren

Johannes Rüter | Christian Pfeifer | Michele Parente |
Kevin Borchers | Dorutina Basha | Kirsten Schönefeld |
Tatjana Popović | Igor Serafimovski | Mustafa Lumniye

Design & Layout

Johannes Rüter

Mit Finanzierung des

BMZ



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Forum Ziviler Friedensdienst (*forumZFD*) e.V.

Das *forumZFD* ist eine Dachorganisation von 38 Mitgliedsorganisationen und durch das BMZ anerkannte Entsendeorganisation. Es setzt sich für die Entwicklung ziviler Methoden der Konfliktbearbeitung und des Zivilen Friedensdienstes ein. Friedensfachkräfte des *forumZFD* sind in Projekten im westlichen Balkan, in Nahost, auf den Philippinen und in Deutschland tätig. In seiner Akademie für Konflikttransformation bildet das *forumZFD* Friedensfachkräfte aus, die weltweit in der Gewaltprävention und der Friedensförderung eingesetzt werden.



www.forumzfd.de
Westbalkan@forumzfd.de

pax christi im Bistum Aachen

Der Friede Christi war vielen Menschen im zerstörten Europa am Ende des Zweiten Weltkrieges ein Zeichen der Hoffnung für einen friedlichen Neuanfang. Aus diesem Geist heraus haben sich Menschen aus ehemals verfeindeten Nationen, v.a. Deutsche, Franzosen und Polen, versöhnt. Es entstand die pax christi-Bewegung, die heute in über 60 Ländern der Welt aktiv für Frieden und Gerechtigkeit eintritt. pax christi im Bistum Aachen ist Teil der pax christi-Bewegung und führt als Gründungsmitglied des Forum Ziviler Friedensdienst gemeinsam mit dem *forumZFD* Projekte des Zivilen Friedensdienstes im westlichen Balkan durch.

im Bistum Aachen



www.paxchristi-aachen.de
info@pax-christi-aachen.de